

Tainted World

Eiskalt

Von Na-Mi

Kapitel 2: -2-

Okay, mit diesem Kapitel bin ich nicht sehr zufrieden. Ich wünsche euch trotzdem viel Spaß.

-2-

Ohne, dass wir auch nur noch ein Wort wechseln, bist du verschwunden. Das einzige, was ich höre, ist wie die Tür ins Schloss fällt.

Ich ziehe meine Beine an meinen Körper und schlinge meine Arme um sie. Ein kalter Schauer läuft mir über den Rücken. Erst jetzt merke ich, wie unerträglich kalt es in meiner Wohnung ist.

Es kommen die Erinnerungen, daran, wie alles mit uns angefangen hatte, zurück in mein Gedächtnis. Eigentlich hattest du schon seit dem Tag, an dem wir uns das erste mal trafen, eine ungeheure Anziehungskraft auf mich ausgeübt. Nur war ich mir damals noch nicht bewusst wie sehr und was das für Auswirkungen haben würde.

Am ersten Abend, als wir von einem Freund einander vorgestellt wurden, tranken wir uns aus Verlegenheit einen an, bevor der Knoten platzte und wir endlich ein Thema gefunden hatten, worüber wir uns unterhalten konnten und als wir dann endlich miteinander redeten, verstanden wir uns sofort. Wir trafen uns danach öfter und es wurde für uns wie zu einem Hobby regelmäßig miteinander durch die Bars Tokyos zu ziehen. Nach nicht all zu langer Zeit entwickelte sich eine feste Freundschaft daraus und so wunderte es mich wenig, dass ich deine erste Wahl war, als du die Idee hattest eine Band zu gründen. Damals wurde mir auch klar, wie wichtig es mir war, dass du mich als erstes gefragt hattest, ob ich für dich als Bassist antreten würde.

Als Hizumi und Tsukasa unserer Band beitraten und unsere Musik begann populärer zu werden, wurden unsere Saftouren weniger, was jedoch nicht bedeutete, dass wir nicht ab und zu einen Grund zu feiern fanden. Daraus resultierte letztendlich, dass wir eines Morgens nebeneinander aufwachten, unsere Klamotten auf dem Fußboden verteilt lagen und wir uns, nachdem unsere Kopfschmerzen nachgelassen hatten und unsere Erinnerungen an den vorangegangenen Abend zurückkehrten, darüber bewusst wurden, was zwischen uns geschehen war.

Wir schworen uns damals, dass niemals jemand von diesem Vorfall erfahren würde und dass auch das zwischen uns eine einmalige Sache war. Letztendlich konnten wir

nur ersteres einhalten.

Wahrscheinlich, war es damals ein riesiger Fehler dir meine Liebe zu gestehen.

Es war Winter. Wir saßen bei mir zu Hause auf der Couch, eingekuschelt unter einer Wolldecke. Wir redeten über dies und das, ich weiß nicht mal mehr genau worüber, und dann, ohne nachzudenken, knallte ich es dir an den Kopf. Du verstummtest. Einen Moment sahst du mich an, als glaubtest du, du hättest dich verhöhrt. Dann schlugst du die Decke auf und bist ohne ein Wort zu sagen gegangen.

Seit dem verhältst du dich mir gegenüber ganz anders.

Ich öffne meine Augen.

Diese Nacht habe ich nicht gut geschlafen, man kann sagen: gar nicht. Ich konnte nicht aufhören über uns nachzudenken. Immer wieder habe ich mir den gestrigen Abend durch den Kopf gehen lassen und vor allem deine Worte. Es war nicht fair von dir, dass du es mir nicht eher erzählt hast.

Ich drehe mich auf die Seite. Mein Blick fällt auf meinen Wecker. Es wird langsam Zeit aufzustehen. Wir müssen heute noch einmal alle ins Studio. Ich fühle mich unwohl bei dem Gedanken daran. Ich will dich sehen, aber ich weiß nicht, wie ich mich dir jetzt gegenüber verhalten soll.

Seufzend werfe ich meine warme Decke beiseite. Ich setzte mich langsam auf, an die Kante der weichen Matratze, sodass ich den kalten Fußboden unter meinen Füßen spüre. Ich werde mir heute Morgen sehr viel Zeit lassen.

Mit einer Stunde Verspätung komme ich schließlich an unserem heutigen Treffpunkt an. Ich zögere einen Moment, bevor ich die Höhle des Löwen betrete. Zielstrebig öffne ich die Tür hinter welcher sich alle versammelt haben werden. Und das erste, was mein Blickfeld kreuzt, ist niemand anderer als du. Du schaust mich an, hast mein Hereinkommen bemerkt, begrüßt mich, ganz normal, wie immer. Ich bleibe mit meinem Blick an deinen Augen hängen, ehe dieser weiter schweift und ich wahrnehme, wer dort neben dir steht. Mayu. Sie ist schön, intelligent, immer freundlich, zuvorkommend, sie würde niemals jemandem etwas böses wollen. Ich hasse sie.

Mit einem strahlenden Lächeln begrüßt sie mich, kommt auf mich zu und fragt mich wie es mir geht. Sie drängt mir ein Gespräch auf. Ich könnte kotzen, mache aber eine gute Miene zum bösen Spiel. Vorher hatte ich sie nie als Konkurrenz betrachtet, denn ich glaubte du würdest es nicht ernst mit ihr meinen. Aber in Wirklichkeit meinstest du es nie ernst mit mir.

Ich werde von meinem Leid erlöst, als mir Tsukasa auf die Schulter tippt. Es gibt ein paar Änderungen im aktuellen Song und der Basspart muss noch einmal aufgenommen werden. Wenn er nur wüsste, wie dankbar ich ihm jetzt dafür bin.

Nach einigen Stunden legen wir endlich eine Pause ein, obwohl ich mir da nicht ganz so sicher bin, ob ich mich darüber freuen soll oder nicht. Denn plötzlich sind wir beide alleine im Raum, sitzen still nebeneinander. Du siehst ein paar wichtige Papiere durch, ich rauche. Es herrscht Stille zwischen uns. Eigentlich ist es normal, aber heute finde ich es höchst unangenehm. Ich habe mir noch keinen Plan gemacht, wie ich mit dir umgehen soll.

"Karyu?", frage ich, ohne zu wissen, wie ich am besten fortfahre.

"Mh?"

Ich rolle nervös meine Zigarette zwischen meinen Fingern.

"Meintest du das ernst, gestern?"

"Ja.", ist deine knappe Antwort. Du überfliegst immer noch die Unterlagen. Ich werde mutig.

"Karyu, ich liebe dich."

"Ich weiß." Deine Stimme klingt immer noch uninteressiert. Könntest du mich wenigstens ansehen?

"Und du willst mich wirklich nicht mehr ficken?"

"Nein."

"Warum nicht?" Mein Blick haftet auf dir.

Genervt stöhnst du auf und schmeißt die Papiere auf den Tisch. Endlich schaust du mich an.

"Ich will Mayu einfach nicht mehr betrügen, das hab ich dir doch schon gesagt."

"Aber warum? Bisher hast du es doch auch getan ohne ein schlechtes Gewissen zu haben."

Ich weiß genau, wie sehr ich dich gerade provoziere und dass du jetzt noch nicht in die Luft gehst, kann nur daran liegen, dass die anderen jederzeit in den Raum zurückkommen könnten. Doch dein Gesicht spricht Bände. Deine Augen haben sich zu schmalen Schlitzern verengt, zwischen deinen Augenbrauen haben sich tiefe Zornesfalten gebildet und ich spüre, wie sehr du dir in diesem Moment wünschst ich würde genau jetzt von einem Blitz getroffen werden. Ich habe bei dir einen Nerv getroffen, den ich lieber nicht hätte treffen sollen.

"Das geht dich gar nichts an.", zischst du.

"Tut mir Leid." Ich entschuldige mich unaufrichtig, bin jedoch noch lange nicht fertig.

"Aber das gestern kann es wirklich nicht mit uns gewesen sein."

"Oh doch."

"Nein, ich bin da anderer Meinung." Meine Stimme klingt selbstbewusst und auf meine Lippen legt sich ein ungewolltes Lächeln. Deine Mimik ändert sich in Sekundenschnelle von zornig auf mehr als verwirrt. Unverkennbar kannst du dir meine plötzliche Selbstsicherheit nicht erklären.

Ich habe einen Plan!

Ich drücke meine Zigarette im Aschenbecher aus. Mit einem leisen, wohligen seufzen strecke ich kurz meine Arme von mir, ehe ich mich zurück lehne. Mein Blick haftet an dir und mein Lächeln ist immer noch nicht von meinen Lippen verschwunden.

Auch du siehst mich nach wie vor an, beobachtest meine Bewegungen misstrauisch und ziehst dann eine Augenbraue nach oben.

"Was auch immer du vor hast: Denk nicht einmal dran!", sind deine warnenden Worte.

Du weißt doch noch, dass ich nie auf deine Warnungen reagiere?